

Festrede – Mit dem Fahrrad in die Zukunft – der ADFC macht's möglich!

Redner: Christoph Schmidt

Anlass/Ort: Vierfachjubiläum ADFC Rhein-Neckar, Bürgerzentrum Bahnstadt,

Gadamerplatz 1, 69115 Heidelberg, Dienstag, 14.07.2026

Zieldauer: 20–25 Minuten.

„Der ADFC fordert eine Wende in der Verkehrspolitik. Das Auto darf nicht länger das Maß aller Dinge sein. Eine breite Mehrheit wünscht eine Förderung des Fahrradverkehrs und des Öffentlichen Verkehrs sowie eine Zählung des seit Jahren hemmungslos geförderten Autoverkehrs. Wir wollen, dass Politiker neue Ziele aufzeigen, statt unter dem Druck einer wachsenden Sehnsucht nach weniger Hektik, weniger Lärm, weniger Unsicherheit, weniger Schadstoffen hinter einer unaufhaltsamen Entwicklung herzuhinken.“

Liebe Freundinnen und Freunde des ADFC, liebe Engagierte – ehrenamtlich und hauptamtlich –, liebe Gäste aus Politik, Verwaltung, Partnern und Verbänden,

Das waren die Worte des ehemaligen ADFC-Bundesvorsitzenden Karl-Ludwig Kelber, anlässlich des 10-jährigen ADFC-Jubiläums im Jahr 1989, also vor fast 40 Jahren. Das Thema Radverkehr war eine wichtige Motivation für die Gründung des Vereins, und es motiviert uns auch heute noch dazu, uns zu organisieren und an der Förderung des Radverkehrs mitzuwirken.

Ich freue mich sehr, heute Abend hier bei Euch in Heidelberg zu sein. Danke für die Einladung an Bernhard, Michael und ihr Team – und danke dafür, dass ihr diesen Abend möglich macht.

Ich bin heute aus Köln angereist, wie es sich für einen ADFC-ler gehört zumindest auf der letzten Etappe aus Mannheim mit dem Fahrrad nach Heidelberg. Auf dem Rad spürt man sofort, worum es uns geht: Man ist mittendrin. Man merkt jede gute Stelle – und jede, an der es noch hakt.

Wir sind heute hier, um zu feiern. Und wir feiern gleich viermal – ein Vierfachjubiläum des ADFC Rhein-Neckar. Das ist etwas Besonderes. Denn Jubiläen sind ja nicht nur

Festrede – Mit dem Fahrrad in die Zukunft – der ADFC macht's möglich!

Rückblicke. Sie sind auch kleine Zwischenbilanzen: Was haben wir miteinander aufgebaut? Was ist stabil geworden? Und was nehmen wir uns als Nächstes vor?

Die vier Zahlen dieses Abends stehen für vier Kapitel: 35 Jahre Kreisverband. 25 Jahre Jugendarbeit. 15 Jahre Professionalisierung der Verkehrspädagogik. Und 5 Jahre eingetragener Verein.

Wer diese Zahlen hört, hört nicht nur 'Jahre'. Man hört Menschen. Man hört Abende in Sitzungsräumen. Man hört die zehnte Version eines Flyers. Man hört das Telefonat mit der Verwaltung, das beim dritten Versuch endlich produktiv wird. Man hört die Tour, die trotz Regen stattfindet – und am Ende sagen zwei Neumitglieder: 'Genau das habe ich gesucht.'

Und deshalb möchte ich gleich am Anfang sagen, worum es mir heute geht: um Anerkennung. Um Respekt. Und um Dank.

Der ADFC ist eine starke Stimme in der Verkehrspolitik – aber diese Stimme entsteht nicht in Berlin, nicht in Köln und nicht in irgendeinem Büro. Sie entsteht vor Ort: dort, wo Menschen Rad fahren. Dort, wo Radfahren manchmal leicht ist – und manchmal unnötig schwer gemacht wird. Und dort, wo ihr als ADFC-Aktive drangeblieben sind.

Michael Fröhlich möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich danken – für die Organisation dieses Abends und für das, was dabei sichtbar wird: Hier wird nicht 'irgendwas mit Fahrrad' gemacht, sondern hier wird über Jahre und Jahrzehnte Kompetenz aufgebaut – in der Jugendarbeit, in der Verkehrspädagogik, in der politischen Arbeit, im Tourenbereich.

Wenn wir diese vier Jubiläen verbinden mit dem Blick nach vorn – fünf bis zehn Jahre –, dann passt das sehr gut zu dem strategischen Rahmen, den sich der ADFC gesetzt hat. Wir wollen ein Deutschland, in dem Radfahren selbstverständlich ist: sicher, komfortabel, fehlerverzeihend – für Menschen jeden Alters und in allen Lebenslagen. Und wir wollen als Verband so aufgestellt sein, dass wir das gemeinsam tragen können: mit guter Zusammenarbeit, mit starken Strukturen und mit Angeboten, die Menschen wirklich nutzen.

Ich möchte diesen Blick nach vorn heute nicht als 'große Vision' erzählen, sondern als etwas, das man sich ganz konkret vorstellen kann. Denn genau so wird es am Ende auch entschieden – konkret, vor Ort.

Stellen wir uns einen ganz normalen Tag in fünf bis zehn Jahren vor.

Festrede – Mit dem Fahrrad in die Zukunft – der ADFC macht's möglich!

Ein Kind fährt morgens zur Schule. Nicht auf der Kante zwischen parkenden Autos und Bordstein, nicht mit dem Gefühl, eigentlich im Weg zu sein, sondern auf einem Weg, der so gebaut ist, dass Kinder dort sicher sein können.

Eine ältere Person fährt zum Einkaufen – vielleicht mit einem E-Rad, vielleicht mit einem Dreirad, vielleicht ganz klassisch. Sie hat Platz. Sie hat Übersicht. Und sie muss nicht überlegen, ob die nächste Kreuzung 'machbar' ist.

Eine Pendlerin kombiniert Rad und Bahn. Sie kommt am Bahnhof an, stellt ihr Rad ordentlich ab, steigt um – ohne Stress, ohne Improvisation.

Und ja: Es gibt auch den Autofahrer, der sich nicht über Radfahrende ärgert, weil die Situation nicht dauernd Konflikte produziert.

Wenn man so ein Zielbild hört, klingt es fast banal. Aber wir wissen alle: Banal ist es nur, wenn man es gut macht. Und gut machen heißt: Infrastruktur, Intermodalität, und ein Miteinander, das nicht ständig überfordert, sondern entlastet.

Erstens: Infrastruktur.

Nicht die einzelne 'schöne Strecke', sondern lückenlose Netze. Nicht nur der Radweg am Rand, sondern sichere Knotenpunkte – Kreuzungen, Einmündungen, Übergänge. Und nicht nur Neubau, sondern auch Unterhalt: Wer Radverkehr ernst nimmt, hält Wege in Schuss, räumt, baut Baustellenführungen so, dass sie funktionieren.

Zweitens: Intermodalität.

Rad und ÖPNV sind für viele Menschen die ideale Kombination – aber nur, wenn die Schnittstellen stimmen: Abstellanlagen, klare Wegeführung, Information, Mitnahmeoptionen. Intermodalität ist dann erfolgreich, wenn sie sich nicht nach 'Plan B' anfühlt, sondern nach einem System, das für Menschen gebaut ist.

Drittens: ein respektvolles Miteinander im Verkehr.

Das ist nicht nur eine Frage der Haltung – es ist eine Frage der Rahmenbedingungen. Wenn wir Straßen so gestalten, dass sie Konflikte vorprogrammieren, dürfen wir nicht überrascht sein, wenn Menschen sich anraunzen. Wenn wir sie so gestalten, dass sie sicher und übersichtlich sind, wird Rücksicht einfacher.

Bis hierhin könnte man sagen: Das ist klassische Radverkehrspolitik.

Festrede – Mit dem Fahrrad in die Zukunft – der ADFC macht's möglich!

Aber in den letzten Monaten hat der ADFC noch einmal sehr bewusst einen Schwerpunkt gesetzt, der für die nächsten Jahre entscheidend sein kann – gerade, wenn wir mehr Menschen erreichen wollen: Gesundheit.

Die ADFC-Bundeshauptversammlung hat beschlossen, dass wir die gesundheitlichen Vorteile des Radfahrens strategisch stärker in den Mittelpunkt stellen. Nicht als Nebensatz. Sondern als Kern: Radfahren ist Gesundheitsförderung im Alltag – körperlich, psychisch und sozial. Und Radverkehrsförderung ist deshalb auch Gesundheitspolitik.

Warum ist das so wichtig? Weil Gesundheit eine Sprache ist, die fast alle verstehen – unabhängig davon, ob jemand sich gerade für Verkehrspolitik begeistert oder nicht.

Und weil es eine ehrliche Sprache ist: Wer sich bewegt, fühlt sich oft besser. Wer mit dem Rad unterwegs ist, hat häufig weniger Stress, mehr Selbstwirksamkeit – und manchmal auch einfach ein bisschen mehr gute Laune. Das klingt klein. Aber gesellschaftlich ist es groß.

Gesundheit heißt auch Teilhabe.

Wenn Kinder sicher radfahren können, gewinnen sie Freiheit. Wenn ältere Menschen sicher radfahren können, behalten sie Freiheit. Wenn Menschen ohne Auto ihre Wege gut erledigen können, gewinnen sie Freiheit. Und Freiheit ist – ganz praktisch – Lebensqualität.

Und genau deshalb ist der nächste Schritt, den ich heute nennen möchte, so spannend: Der ADFC lädt am 14. Oktober in Berlin zu einem internationalen Symposium ein: „Gesundheit meets Mobilität“.

Dort kommen Menschen zusammen, die sonst nicht immer im selben Raum sitzen: aus Politik, Wissenschaft, Verwaltung, Gesundheitswesen, Stadtentwicklung und Zivilgesellschaft. Und es gibt eine internationale Perspektive – unter anderem mit Expertise aus dem WHO-Regionalbüro Europa.

Das ist wichtig, weil wir damit Allianzen bauen. Und weil wir Radverkehr nicht nur als 'Verkehrsthema' verhandeln, sondern als Investition in Gesundheit und Zukunft.

Was heißt das für die ADFC-Arbeit hier in Rhein-Neckar?

Es heißt nicht: 'Ab morgen alles Gesundheit'. Es heißt: Wir haben ein zusätzliches, starkes Argument – und wir können neue Partner gewinnen.

Festrede – Mit dem Fahrrad in die Zukunft – der ADFC macht's möglich!

Wer sich in der Verkehrspädagogik engagiert, stärkt Gesundheit – ganz praktisch und jeden Tag. Wer Jugendarbeit macht, legt dafür die Grundlagen: Selbstständigkeit, sichere Wege, Freude an Bewegung. Wer Touren organisiert, bringt Menschen in Bewegung, schafft Gemeinschaft und positive Erlebnisse. Und wer für sichere, bequeme Wege kämpft, sorgt dafür, dass Radfahren nicht nur für die ohnehin Sportlichen funktioniert, sondern für alle: für Kinder, für Ältere, für Menschen, die gerade erst anfangen – und für alle, die im Alltag einfach gut ankommen wollen.

Apropos Jugend: Dass der Junge ADFC 2025 gegründet wurde, ist ein echtes Signal. Es bedeutet: Der ADFC will jungen Menschen nicht nur 'einen Platz am Rand' geben, sondern Beteiligung ernst nehmen – mit eigenen Formaten, eigener Stimme, eigener Verantwortung.

Und wenn wir heute 25 Jahre Jugendarbeit in Rhein-Neckar feiern, dann ist das nicht nur ein Jubiläum. Das ist Erfahrung. Das ist Know-how. Und das ist ein Fundament, auf das man weiter aufbauen kann.

Ich möchte an dieser Stelle auch über das sprechen, was oft unterschätzt wird: Radtouren und Radtourismus.

Viele Menschen kommen nicht über eine verkehrspolitische Debatte zum Rad. Sie kommen, weil eine Tour ihnen zeigt: Das macht Spaß. Das tut gut. Das ist Gemeinschaft.

Und dann passiert etwas, das wir alle kennen: Wer positive Rad-Erlebnisse hat, stellt Fragen. Warum ist der Weg hier so gut – und dort so gefährlich? Warum geht es in der Freizeit, aber im Alltag nicht? Genau daraus entsteht Engagement. Touren sind deshalb nicht 'nur Freizeit'. Sie sind auch eine Brücke in den Alltag – und damit in die Verkehrswende, die wir wollen.

Und dann gibt es noch ein Instrument, das diese Brücke zwischen Alltagsrealität und politischer Wirkung ganz besonders sichtbar macht: der ADFC-Fahrradklima-Test.

Ich will den Fahrradklima-Test heute nicht 'groß erklären' – Sie kennen ihn. Aber ich möchte ihn genau so rahmen, wie Sie es vor Ort immer wieder erleben: als Stimme der Radfahrenden.

Er sammelt Erfahrungen. Er macht sichtbar, wo es gut läuft und wo nicht. Und er gibt uns eine Grundlage, um das Gespräch mit Politik und Verwaltung zu führen – nicht als Bauchgefühl, sondern als gebündelte Rückmeldung vieler Menschen.

Festrede – Mit dem Fahrrad in die Zukunft – der ADFC macht's möglich!

Und diese Rückmeldungen müssen wir dann auf drei Ebenen wirksam machen.

Auf kommunaler Ebene: Wo fehlt die Lücke? Wo ist die Kreuzung gefährlich? Was kann kurzfristig verbessert werden, was braucht Planung?

Auf Landesebene: Welche Programme, welche Standards, welche Unterstützung brauchen die Kommunen, damit sie nicht jedes Mal bei Null anfangen?

Und auf Bundesebene: Welche Rahmenbedingungen, welche Finanzierung, welche Ziele müssen so gesetzt werden, dass Radverkehr nicht 'mitläuft', sondern vorankommt?

Wenn ich heute Abend auf die vier Jubiläen schaue, dann sehe ich genau diese Logik:

35 Jahre Kreisverband – das ist Beharrlichkeit in der politischen Arbeit.

25 Jahre Jugendarbeit – das ist Zukunftsfähigkeit, weil neue Menschen dazukommen.

15 Jahre Professionalisierung der Verkehrspädagogik – das ist Qualität und Wirkung, weil Wissen systematisch aufgebaut wird.

5 Jahre eingetragener Verein – das ist Stabilität, damit man nicht nur reagieren muss, sondern gestalten kann.

Und ich glaube, das ist die beste Botschaft für die nächsten fünf bis zehn Jahre: Wir müssen nicht auf den 'großen Moment' warten. Wir bauen Zukunft, indem wir Strukturen schaffen, Kooperationen knüpfen, Menschen begeistern und dranbleiben – in kleinen Schritten, die sich addieren.

Zum Schluss möchte ich noch einmal ganz persönlich Danke sagen.

Danke an alle, die hier im ADFC Rhein-Neckar ehrenamtlich aktiv sind – und an alle, die hauptamtlich unterstützen und möglich machen, dass Engagement nicht zur Überlastung wird. Danke an alle, die in ihrer Kommune Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner suchen, die sachlich bleiben, wenn es schwerfällt, die freundlich bleiben, wenn es unerquicklich wird – und die trotzdem klar bleiben, wenn es notwendig ist.

Als Bundesvorstand nehmen wir das wahr. Und wir wissen: Ohne Euch gäbe es diese Bewegung nicht. Ohne Euch gäbe es keinen Druck, keinen Fortschritt, keine Sichtbarkeit.

Festrede – Mit dem Fahrrad in die Zukunft – der ADFC macht's möglich!

Herzlichen Glückwunsch zu diesem Vierfachjubiläum. Ich wünsche Euch, dass ihr heute Abend gut feiern – und morgen mit derselben Zuversicht weiterarbeiten können, die man braucht, wenn man Dinge wirklich verändern will.

Vielen Dank.

Vielleicht noch ein Gedanke dazu, warum sich Engagement im ADFC manchmal so 'anders' anfühlt als Engagement in anderen Themenfeldern.

Wenn man sich für Radverkehr einsetzt, arbeitet man immer an zwei Dingen gleichzeitig: an Asphalt und an Atmosphäre.

Am Asphalt – weil es natürlich um ganz konkrete Infrastruktur geht: Breite, Sichtbeziehungen, Kreuzungen, Abstellanlagen.

Und an Atmosphäre – weil es um das Gefühl geht, das eine Stadt oder Gemeinde ihren Menschen gibt: Traue ich mich? Darf ich? Werde ich ernst genommen? Kann mein Kind das allein?

Man kann eine Straße so gestalten, dass sie sagt: 'Hier zählt nur, wer stark ist.' Und man kann eine Straße so gestalten, dass sie sagt: 'Hier ist Platz für alle.'

Das ist übrigens auch der Punkt, an dem viele Diskussionen unnötig ideologisch werden – und an dem es sich lohnt, ruhig zu bleiben.

Denn wer dafür sorgt, dass Kinder sicher zur Schule kommen, wer dafür sorgt, dass ältere Menschen mobil bleiben, wer dafür sorgt, dass jemand ohne Auto trotzdem gut zur Arbeit kommt, der macht nichts 'gegen' andere. Der macht etwas 'für' das Gemeinwohl.

Und genau deshalb passt der Gesundheitsfokus so gut: Er führt uns zurück zu der einfachen Frage: Was tut Menschen gut? Was hält sie mobil? Was hält sie im Alltag handlungsfähig?

Wenn wir das ernst nehmen, dann verändert sich auch die Art, wie wir über Radverkehr reden – und darüber, wie wir Verbündete finden.

Ich kenne viele Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker, die beim Thema Radverkehr manchmal zögern, weil sie sofort den großen Konflikt vor Augen haben.

Festrede – Mit dem Fahrrad in die Zukunft – der ADFC macht's möglich!

Wenn wir aber über Gesundheit, über Teilhabe, über sichere Wege sprechen, dann entsteht oft ein anderer Zugang. Dann wird aus 'Radweg' plötzlich 'Schulweg'. Aus 'Abstellanlage' wird 'Bahnhof als Ort, an dem Mobilität zusammenpasst'. Aus 'Tempo' wird 'Sicherheit'.

Und dann passiert noch etwas: Man kann plötzlich Kooperationen denken, die vorher nicht nahelagen.

Ein Gesundheitsamt, das Bewegungsförderung ernst nimmt. Eine Schule, die Mobilitätsbildung nicht als Zusatz, sondern als Teil von Selbstständigkeit versteht. Ein Betrieb, der betriebliches Gesundheitsmanagement nicht nur im Fitnessstudio sucht, sondern im Alltag. Eine Krankenkasse, die Prävention nicht nur in Broschüren steckt, sondern in Wege, die Menschen wirklich nutzen.

Das sind keine 'fremden Welten'. Das sind Partner, die am Ende dasselbe Ziel haben: Menschen sollen gesund, sicher und selbstbestimmt leben können.

Wenn ich mir für die nächsten Jahre etwas wünschen dürfte, dann wäre es genau das: dass wir im ADFC noch stärker als Brückenbauer auftreten.

Wir sind Expertinnen und Experten für Radverkehr – ja. Aber wir sind auch Übersetzerinnen und Übersetzer: zwischen Verwaltungssprache und Alltag, zwischen Planung und Gefühl, zwischen Zahlen und Erlebnissen.

Und wir sind Gastgeber: Wir bringen Menschen an einen Tisch, die sonst selten zusammenkommen.

Das Symposium im Oktober 2026 in Berlin ist dafür ein Beispiel auf Bundesebene. Vor Ort können das kleinere Formate sein – ein runder Tisch, ein Aktionstag, ein gemeinsamer Termin, ein Gespräch, das nicht mit einer Forderung beginnt, sondern mit einer gemeinsamen Beobachtung: 'So wie es gerade ist, ist es für viele Menschen unnötig schwer.'

Und dann können wir gemeinsam fragen: Was wäre der erste Schritt, der wirklich hilft?

Ich weiß: Viele von Euch sind seit Jahren dabei. Ihr kennt die langen Schleifen. Ihr kennt die Momente, in denen man denkt: Jetzt haben wir es erklärt – und nächste Woche erklärt man es wieder.

Aber ich kenne auch diese andere Erfahrung, die man im ADFC immer wieder macht: Wenn es klappt, dann geht es manchmal erstaunlich schnell.

Festrede – Mit dem Fahrrad in die Zukunft – der ADFC macht's möglich!

Wenn plötzlich die Verwaltung sagt: 'Ja, das ist ein Problem.' Wenn plötzlich die Politik sagt: 'Wir wollen das.' Wenn plötzlich die Presse berichtet. Wenn plötzlich ein Stück Netz zusammenwächst.

Dann merkt man: Das Dranbleiben war nicht umsonst.

Und genau deshalb gehört zu einer Festrede heute Abend nicht nur ein Dank, sondern auch eine Ermutigung.

Feiert heute. Lasst Euch anerkennen. Aber nehmt auch das gute Gefühl mit, dass diese vier Jubiläen ausstrahlen: Es geht voran – weil Menschen vor Ort es voranbringen.